

Historiker zeigen den Ungeist der Nazi-Burg

Frank Engehausens Team erarbeitet das Konzept für eine Dauerausstellung in der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang in der Eifel

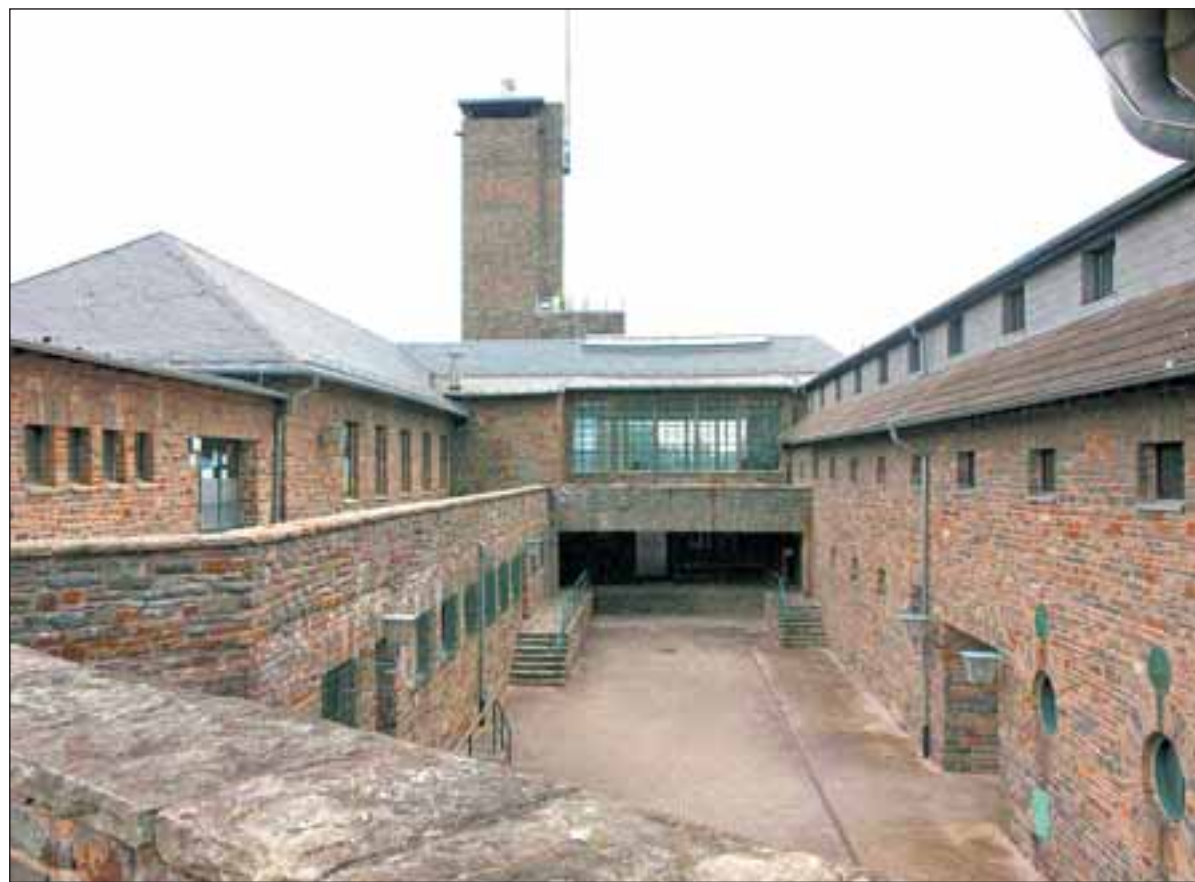
Von Marc Mudrak

Wie ein steinernes Ungetüm erhebt sich die ehemalige NS-Ordensburg „Vogelsang“ über den Nationalpark Eifel. Von außen erinnert nur noch wenig an den rechten Stumpfsinn, der sich einst hinter ihren Mauern abgespielt hat. Umgeben von Bergen, Seen und Wäldern, diente die Anlage mit ihren Wohn- und Lehrgebäuden und dem steil aufragenden Turm im Hitler-Staat als Schulungszentrum für den Parteinachwuchs. Heidelberger Historiker rollen nun die Geschichte und das Innenleben der Ordensburg für eine Ausstellung neu auf.

Eine von drei Ordensburgen

Frank Engehausen vom Historischen Seminar in Heidelberg leitet das Team, das sich mit der Nazi-Vergangenheit in der Eifel befasst. Bis 2013 haben er und seine Mitarbeiter Zeit, Inhalt und Konzept für die Dauerausstellung auf „Vogelsang“ auszuarbeiten, denn 2014 soll die Eröffnung im Hauptgebäude stattfinden. Die Forschergruppe ist Teil der Abteilung „Public History“ am Lehrstuhl für Zeitgeschichte. Dort lernen schon Studenten, wie Geschichte der Öffentlichkeit vermittelt werden kann. Die Forschergruppe wühlt sich durch Zeugnisse aller Art. Sie studiert Berichte und Fotos oder versucht, die Biographien der Schüler zu rekonstruieren, die sich auf der Burg dem Nazi-Drill unterworfen haben.

Reichsweit war „Vogelsang“ eine von drei Ordensburgen, auf denen junge, meist ungebildete und oft nur mäßig begabte NSDAP-Männer zu gehorsamen und im NS-Sinn gut funktionierenden Kadern herangezogen werden sollten. Nach dem vorläufigen Bauabschluss 1936 blieb die Anlage aber nur bis zum Kriegeausbruch 1939 in Betrieb. Nach 1945 nutzte sie das britische Militär für einige Jahre, ehe 1950 belgische Soldaten einzogen. Seither war das Areal militärisches Sperrgebiet und diente unter anderem als Nato-Truppenübungsplatz. Erst seit dem Abzug der Belgier Anfang 2006 ist der Bau wieder der zivilen Öffentlichkeit zugänglich.



Bei der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang in der Eifel handelt es sich um „einen exemplarischen Ort des Nationalsozialismus“. Foto: Kilian Schultes

„Es handelt sich um einen exemplarischen Ort des Nationalsozialismus“, erklärt der Historiker Engehausen. Der festungsgleiche Steinbau, für den ein halber Berg abgetragen wurde, zeugt von der Selbstüberschätzung des NS-Regimes. Aber auch das einstige Innenleben hinter den dicken Mauern dokumentiert den Ungeist jener Jahre.

Um die 20 Jahre alt waren die „Ordensjunker“ genannten jungen Männer, denen nach ihrem Aufenthalt eine große Karriere in Aussicht gestellt wurde. Neben der richtigen politischen Einstellung mussten die Bewerber auch körperliche Ansprüche erfüllen, beispielsweise eine Mindestgröße und natürlich die rassistischen Vorgaben. Nur dann wurden sie Teil des aus NS-Sicht ambitionierten Programms.

Die Realität auf der Ordensburg sah anders aus, wie Engehausen berichtet. „Die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit war enorm“, sagt der Historiker. Der straffe Tagesablauf sei geprägt gewesen von mal ermüdenden, mal aggressiven Vorträgen über Rassenkunde oder Unterrichten über die politischen Vorstellungen des Regimes. Sport und Wettkämpfe sollten gestählte Krieger für die Expansionspläne des Reichs liefern. Kein Vergleich also zu den „Napola“ genannten Elite-Gymnasien. Dennoch, betont Engehausen, seien die historischen Folgen der Ordensburg in der Eifel nicht zu unterschätzen. Der dumpfe Ungeist, der den jungen Männern dort eingeflößt wurde, kam während des Krieges an der Ostfront wieder zum Vorschein. So waren in der besetzten Ukra-

ine viele „Vogelsang“-Absolventen an Kriegsverbrechen beteiligt.

Ab 2014 werden vor allem Wanderer und Schulklassen auf der Burg in den Wäldern der Eifel erwartet. Sie soll dann neben der NS-Gedenkstätte auch ein Naturkundemuseum beherbergen. Die konkrete Umsetzung des Ausstellungskonzepts erfolgt in Zusammenarbeit mit einem professionellen Gestaltungsteam.

Die Heidelberger Historiker liefern das Drehbuch dafür. Finanziert wird das Dokumentationsprojekt mit drei Millionen Euro von der EU, dem Bund und dem Land Nordrhein-Westfalen. Neben den historischen Fakten soll auf der ehemaligen Nazi-Burg aber auch politische Bildungsarbeit geleistet werden, sagt Angela Siebold, Mitarbeiterin in der Heidelberger Arbeitsgruppe. „Wir wollen den Besuchern auch klar machen, wer von der Nazischule ausgeschlossen war und wie man dort die eigene Identität verlor“, sagt sie.

Deshalb soll sich die Ausstellung nicht nur auf Texte und Bilder begrenzen. Besucher sollen etwa ihre Größe mit den NS-Körperidealen vergleichen können. Das soll den primitiven Rassismus der Nazis erfahrbar machen.

Damit hoffen die Wissenschaftler auch, die nötige emotionale Distanz zu der für unbedarfte Geister womöglich beeindruckenden Anlage zu schaffen. Gleichzeitig sollen so ungewollte Gäste abgewehrt werden. Neonazis könnten nämlich die alte Nazi-Burg als Pilgerziel wiederentdecken.

US-Chemikerin in Heidelberg

Anna I. Krylov ist zu Gast am IWR der Ruperto Carola

Die Chemikerin Prof. Anna I. Krylov von der University of Southern California in Los Angeles (USA) ist im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes zu Gast an der Universität Heidelberg.



Anna I. Krylov. Foto: Universität

Als Preisträgerin des Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreises der Alexander von Humboldt-Stiftung forscht sie am Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (IWR) im Bereich der elektronischen Strukturtheorie zu Fragestellungen der Photochemie. Ihr Kooperationspartner ist der Heidelberger Wissenschaftler Prof. Andreas Dreuw, dessen Fachgebiet die Theoretische Chemie und die Computerchemie ist.

Anna I. Krylov studierte Chemie an der Moskauer Staatlichen Lomonossov-Universität und wurde 1996 an der Hebräischen Universität in Jerusalem promoviert. Für ihre wissenschaftlichen Arbeiten erhielt Prof. Krylov verschiedene Auszeichnungen.

„Anna I. Krylov gehört zu den herausragenden Experten in der theoretischen Chemie, die sich mit der Entwicklung neuer Verfahren zur Beschreibung photochemischer Prozesse befassen. Diese Methoden sind zum Beispiel von besonderer Bedeutung für das fundamentale Verständnis der Photosynthese oder der organischen Photovoltaik“, erläutert Prof. Dreuw vom Physikalisch-Chemischen Institut, der eine Forschungsgruppe am IWR leitet.

Im Rahmen der Heidelberger Arbeit geht es unter anderem um die Entwicklung neuer Verfahren zur Beschreibung von einzelnen Molekülen in einer strukturierten molekularen Umgebung. Diese sind zum Beispiel erforderlich zur Charakterisierung von leuchtenden Chromophoren in Polymeren, der typischen Situation in organischen Licht emittierenden Dioden (OLED). kum

Wissenschaftler, Journalisten und Künstler aus den USA

Heidelberg Center for American Studies: Aktuelles Baden-Württemberg Seminar und Abschlussfeier für den Masterstudiengang

Mit einem Vortrag zu Religion und Politik in den USA im 20. Jahrhundert setzt das Heidelberg Center for American Studies (HCA) der Ruperto Carola im Sommersemester 2012 das Baden-Württemberg Seminar fort. Am Dienstag, 17. April, spricht Lisa McGirr, Professor of History an der Harvard University, zum Thema „Evangelicals and U.S. Politics in the Twentieth Century“.

Meinungs- und Pressefreiheit

Ein Höhepunkt der Vortragsreihe findet am 10. Mai statt: Der mehrfach mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnete Journalist Neil Sheehan beschäftigt sich mit der Meinungs- und Pressefreiheit in den USA: „A Unique Gift to Truth and Freedom: The First Amendment to the Constitution of the United States“.

Beide Vorträge finden im Curt und Heidemarie Engelhorn Palais, Hauptstraße 120, statt, Beginn ist jeweils um 18.15 Uhr. Weitere Veranstaltungen des Baden-Württemberg Seminars in Heidelberg folgen am 19. April sowie am 3., 15. und 24. Mai. Das Baden-Württemberg Seminar ist eine Veranstaltungs-

reihe, zu der das Heidelberg Center for American Studies seit 2007 jedes Semester einlädt. Zum nunmehr elften Mal kommen profilierte amerikanische Wissenschaftler, Journalisten und Künstler zu Vorträgen nach Baden-Württemberg, um ihre aktuellen Projekte am HCA sowie in ausgewählten Institutionen im ganzen Bundesland zu präsentieren. Das Programm besteht unter anderem aus Vorträgen über aktuelle politische Entwicklungen in den USA, außerdem bietet es Lesungen und Künstlergespräche.

Am 13. April 2012 verabschiedet das Heidelberg Center for American Studies die aktuellen Absolventen seines Masterstudiengangs. In diesem Jahr haben 15 Absolventen aus elf Ländern das seit 2004 bestehende Programm erfolgreich abgeschlossen und werden in der Alten Universität ihre Urkunden erhalten. Als Fest-



Das Titelbild des Programms zum aktuellen „Baden-Württemberg Seminar“.

redner konnte das HCA den Direktor des Arthur Miller Centre for American Studies der East Anglia University in Norwich, Prof. Christopher Bigsby, gewinnen. Seine Fest-rede trägt den Titel „What then is the American?“

Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Manfred Berg, wird die Abschlussfeier mit einem Grußwort eröffnen. Auch der Gründungsdirektor des HCA, Prof. Detlef Junker, wird zu den Absolventen sprechen und ihnen die Urkunden überreichen.

Christopher Bigsby ist Professor für Amerikastudien an der University of East Anglia. Über sein akademisches Werk hinaus hat er fünf Romane und zahlreiche Radio- und Fernsehspiele verfasst. Seine hochgelobte Biographie über den amerikanischen Dramatiker Arthur Miller wurde 2009 als Choice Outstanding Award Title ausgezeichnet. rnz

Info: Die Termine und Themen der Veranstaltungen sind im Internet unter www.hca.uni-heidelberg.de/veranstaltungen/bawueseminar.html#_Current_program einzusehen. Informationen zum HCA sind im Internet unter www.hca.uni-heidelberg.de erhältlich.

Abkommen mit Japan

Universitätskonsortium unterzeichnet Joint Statement

Mit der Unterzeichnung eines Joint Statements haben die Universitäten Heidelberg und Göttingen und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) ihre länderübergreifende Zusammenarbeit mit den japanischen Hochschulen Kyoto University, Osaka University und Tohoku University weiter intensiviert. Im Rahmen des deutsch-japanischen Universitätskonsortiums HeKKSaGOn trafen die Rektoren und Präsidenten der beteiligten Einrichtungen in Kyoto zur „2nd Japanese-German Presidents' Conference“ zusammen. Wissenschaftler verschiedener Disziplinen diskutierten zukunftsweisende Forschungsfelder und führten die Planungen für bestehende Projekte der Kooperation fort. Die nächste Konferenz ist im September 2013 an der Universität Göttingen geplant.

Die sechs Partner haben das Universitätskonsortium im Jahr 2010 gegründet. HeKKSaGOn steht für Heidelberg – Kyoto – Karlsruhe – Sendai – Göttingen – Osaka – network. Die zweitägige Veranstaltung in Japan wurde von der Robert Bosch Stiftung und von der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) unterstützt.

Zur Eröffnung der Konferenz sprachen der frühere Japanische Botschafter in Deutschland, Dr. Takahiro Shinyo, und Generalkonsul Dr. Alexander Olbrich, Deutsches Generalkonsulat Osaka-Kobe, sowie Dieter Berg, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung, und der Präsident der JSPS, Dr. Yuichiro Anzai. Neben hochschulpolitischen Entwicklungen und Reformen ging es um Sozial- und Kulturwissenschaften, Umweltwissenschaften, Neurowissenschaften oder Wissenschaftliches Rechnen. Die Universität Heidelberg baut mit Unterstützung der Baden-Württemberg Stiftung ein Doktoranden-Austauschprogramm mit den drei japanischen Partnern auf.

Der Delegation der Universität Heidelberg unter der Leitung von Rektor Bernhard Eitel gehörten Heidelberger Wissenschaftler der Lebenswissenschaften, der Chemie, der Informatik, der Mathematik, der Medizin und der Japanologie sowie des Exzellenzclusters „Asien und Europa im globalen Kontext“ an. kum

UNI-INFO

Poetik-Dozent 2012: Patrick Roth
> Der Schriftsteller Patrick Roth wird Heidelberger Poetik-Dozent 2012. Die 1992 gegründete und 1993 zum ersten Mal mit Martin Walser durchgeführte Dozentur feiert ihr 20-jähriges Bestehen. Gründe dafür, Patrick Roth zum zweiten Mal nach 2004 einzuladen, sind sein neuer Roman



Patrick Roth. Foto: dpa
„SUNRISE“. Das Buch Joseph“ und – eng damit verbunden – seine Rückkehr nach Deutschland nach 37 Jahren in Los Angeles.

Die erste Veranstaltung zur Poetik-Dozentur wird die Lesung aus „SUN-

RISE. Das Buch Joseph“ sein, die am Freitag, 11. Mai, um 16 Uhr bei den Heidelberger Literaturtagen stattfindet. Der Vorlesungszyklus beginnt am Freitag, 22. Juni, um 19 Uhr in der Alten Aula der Universität, die zweite und dritte Poetikvorlesung finden am 28. Juni und am 3. Juli jeweils um 19 Uhr in der Neuen Universität HS 13 statt.

Am 29. Juni wird im Kulturzentrum Karlstorbahnhof Patrick Roths autobiographischer Essay-Film „In My Life 12 Places I Remember“ gezeigt. Im Anschluss daran findet ein Gespräch mit dem Schriftsteller über seine Jahre in Amerika und seine Rückkehr nach Deutschland statt. rnz

Ehrungen – Ernennungen

> Die Heidelberger Wissenschaftler Dr. Anton Meinhardt und Prof. Dr. Michael Platten haben für ihre wegweisenden Ar-

beiten in der biomedizinischen Grundlagenforschung den Chica und Heinz Schaller Förderpreis 2011 erhalten. Die Preise sind mit Forschungsmitteln in Höhe von jeweils 100 000 Euro dotiert. Die Auszeichnung für Dr. Meinhardt, der am Max-Planck-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg eine Nachwuchsgruppe leitet und dem Exzellenzcluster CellNetworks der Universität Heidelberg angehört, würdigt seine Forschungsarbeiten zur Rolle des programmierten Zelltods in Bakterien. Prof. Platten, der am Universitätsklinikum Heidelberg und am Deutschen Krebsforschungszentrum tätig ist, wurde für seine bahnbrechenden Untersuchungen zur Bedeutung des Tryptophan-Stoffwechsels für das Wachstum bösartiger Hirntumoren ausgezeichnet. Die C.H.S.-Stiftung wurde im Jahr 2000 von den Wissenschaftlern Chica und Heinz Schaller

gegründet. Sie fördert biomedizinische Grundlagenforschung an der Universität Heidelberg durch die Finanzierung innovativer Forschungsvorhaben.

> Dr. Manuel Rauchholz, Doktorand am Institut für Ethnologie der Universität Heidelberg, wurde für seine Dissertation mit dem Forschungsförderpreis 2011 der Frobenius-Gesellschaft ausgezeichnet. Gewürdigt wird seine Arbeit „Towards an Understanding of Adoption, Person, and Emotion. The Ideal Norm and Reality of Life amongst the Chuukese in Micronesia“, die von Prof. Dr. Jürg Wassmann betreut wurde. Dr. Rauchholz untersucht am Beispiel einer Ethnie in Mikronesien die in Ozeanien gängige kulturelle Praxis der Adoption mit den ihr zugrunde liegenden soziokulturellen Normen. Der mit 3000 Euro dotierte Preis wird jährlich an herausragende Dissertationen der Ethnologie vergeben.